

Der Krieg in seinen wirtschaftlichen Folgen.

Die Industrie. Die Kriegsanleihe.

Wien, 16. Juni.

Der Krieg hat die Arbeitsbedingungen der Industrie von Grund aus umgestürzt; er hat neue Beschäftigung in ungeahntem Umfang gebracht, zugleich aber auch die technischen und kommerziellen Voraussetzungen der Erzeugung wesentlich verteuert, den Gewinn erhöht, jedoch für längere Zeit hinaus die Kosten der Produktion in steiler Kurve nach aufwärts umgebogen. Die höchsten Leistungen und auch die größten Dividenden hat der Krieg ermöglicht, sie sind aber nicht sorgenlos gepflückt, sondern mühsam und nach Überwindung schwerer Widerstände erreicht worden; die stetige Ausdehnung der Produktion hatte in den Vorräten an Naturprodukten und den verfügbaren Arbeitskräften ihre Schranke, und auch vor ganz unerwarteten Rückschlägen sind selbst solche Industrien nicht verschont geblieben, die im Mittelpunkt der Kriegskonjunktur zu stehen schienen. Der Gewinnausfall von $1\frac{1}{2}$ Millionen Kronen, den die Alpine Montangesellschaft im ersten Vierteljahr erlitten hat, ist von symptomatischer Bedeutung. Zufällige Umstände haben mitgewirkt, wie der abnorm strenge Winter, der die Förderung von Erzen im Tagbau erschwerte; die Verhältnisse haben sich aber auch im zweiten Quartal kaum geändert und man rechnet für diese mit dem Juni ablaufende Geschäftsperiode mit einer ähnlichen Verminderung des Reingewinnes. Die Alpine Montangesellschaft ist nicht in der gleichen Lage wie die nördlichen Werke; bei ihr, die der stärkste Roheisenerzeuger ist, spielen die älteren, noch zu verhältnismäßig niedrigeren Preisen getätigten Schlüsse eine größere Rolle; eine Ausgleichung könnte nur durch eine volle Entfaltung der Erzeugung gefunden werden, der durch die Verhältnisse des Krieges ihre Grenzen gesetzt sind. Andere mit der Eisenverarbeitung zusammenhängende Industrien haben verschiedene Art Anregungen erhalten, sich auf neue Erzeugnisse geworfen, ihre Gewinne im Kriege stark vergrößert und ein Wüstengeld bei ihnen noch nicht sichtbar. Manche der im Kriege vollzogenen Erweiterungen und Neuanlagen werden, soweit sie ausschließlich für die Herstellung von Kriegsmaterialien bestimmt sind, in späterer Zeit kaum zu reichende Beschäftigung finden und aus den erhöhten Gewinnen abgeschrieben werden müssen, überwiegend werden aber die Investitionen auch in der künftigen Friedenswirtschaft ihre Dienste tun und die Erzeugungsfähigkeit dieser Werke erhöhen. Weiterblickende Industrielle sind sich allerdings bewußt, daß sie die gleißenden Kriegsgewinne mit einer bleibenden Verteuerung der Erzeugung bezahlen müssen. Die bis vor drei Jahren unausgesetzte Herabdrückung der Vesteuerungskosten ist durch den Krieg jäh unterbrochen worden. Mit höheren Löhnen, wesentlich größeren Abgaben und teuren Materialpreisen wird die Industrie noch manche Jahre zu rechnen haben, wenn selbst die Erinnerung an die Kriegskonjunktur längst verblaßt sein wird; die Rücklagen, welche die Werke aus den Gewinnen der letzten Ausnahmestunden anlegen, sind ein Gebot unbedingter Notwendigkeit, um in der Zukunft die von allen Wechselfällen unabhängige Position behaupten zu können.

Zu den Industrien, die im Kriege und durch den Krieg einen starken Anstoß für eine Entwicklung ihrer Tätigkeit erfahren haben, gehört die Fabrikation von Kraftwagen aller Art. Vor dem Kriege stand die österreichische Automobilindustrie sehr bescheiden in der zweiten Reihe. Einzelne Stablissemments erzeugten zwar bereits ein erstklassiges, den fremden Marken ebenbürtiges Behältnis, die Produktion war aber teuer und ungleichmäßig, die feinen Wagen wurden noch überwiegend aus dem Auslande, aus Deutschland, England, Amerika, Frankreich und Italien bezogen. Im Kriege haben diese Importe durch die allgemein erlassenen Ausfuhrverbote ganz aufgehört, die inländischen Automobile mußten fast zur Gänze für Heereszwecke dienstbar gemacht werden. Nach der amtlichen Zählung bestanden in Oesterreich während des Jahres 1913 im Privatbesitz 12.234 Automobile, 9486 Motorfahräder, ferner im öffentlichen oder subventionierten Privatverkehr 216 Postautos. Die meisten dieser Kraftfahrzeuge wurden eingezogen und in den Dienst des Krieges gestellt. Die neue Erzeugung wurde mit forciertem Kraft und sieberhafter Eile ausgenommen. Alle Automobilfabriken haben ihre Einrichtungen wesentlich vergrößert, einzelne Neuanlagen sind entstanden, die Investitionstätigkeit ist in der Industrie überhaupt nicht zum Stillstande gelangt. Die Leistungsfähigkeit der österreichischen Automobilindustrie hat sich im Kriege mindestens verzehnfacht. Die Aufträge sind bei allen Automobilfabriken sehr groß und beschäftigen die Anlagen bis zur vollen Höhe der Produktionsfähigkeit, die allerdings vorübergehend mit Rücksicht auf die Materialfrage, insbesondere wegen der Schwierigkeit einer Beschaffung guter Reifen für die Räder, nicht immer voll ausgenützt werden konnte. Die meisten Automobilfabrikgesellschaften haben ihr Kapital im Kriege bedeutend vermehrt. Neue große Unternehmungen sind im Bau, welche auf Massenbetrieb, auf serienweise Erzeugung der gleichen Typen zu relativ mäßigen Preisen hinstreben, die größte unter diesen ist die Anlage der Steyrer Waffenfabrik, die im nächsten Jahre vollendet werden dürfte. Auch Betriebskonzentrationen zur Verbilligung der Erzeugungskosten sind auf dem Wege; am weitesten vorgeschritten scheinen die Bestrebungen zur Anbahnung einer solchen engeren Angliederung zwischen den Daimler-Werken und den Fiat-Werken zu sein.

Reichliche Beschäftigung ist den Automobilfabriken wohl noch für lange Zeit hinaus gesichert. Die Verringerung des Pferdebestandes durch den Krieg wird erst nach manchen Jahren ausgeglichen werden können. Der Futtermangel und die geschwächte Leistungsfähigkeit der

Zugpferde führen von selbst zu einer vermehrten Verwendung von Wagen mit mechanischem Antrieb, zumal die Materialien, insbesondere das Benzin, in genügenden Mengen im Lande gewonnen werden, und der Gebrauch von Motorfahrzeugen bei uns vorher nur in einem wenig vorgeschrittenen Stadium der Entwicklung war. Zwar wird mit dem Kriege der große Neubedarf für das Heer aufhören, die einberufenen Fahrzeuge werden aus dem Felde und den Stappenräumen zurückkehren. Allein sehr viele dieser durch drei Kriegsjahre unausgesetzt angestrengt verwendeten Wagen werden in ganz unbrauchbarem oder stark beschädigtem Zustande den Eigentümern zurückgegeben werden, es wird wohl kein Automobil geben, das nicht ausgiebig reparaturbedürftig wäre, trotz des bedeutenden Zuwachses in den Kriegsjahren wird die Zahl der brauchbaren Kraftwagen kaum größer sein als ehemals, während der Bedarf namhaft gestiegen ist und noch wächst. Auch sind im Kriege fast nur Lastenautos hergestellt worden, der Bau von Personen- und Luxuswagen ist ganz stillgestanden und nach diesem wird sich, angeregt durch die großen Kriegsgewinne, sofort starke Nachfrage geltend machen. Manche Personentwagen sind für Sanitätsdienste umgestaltet worden und können für den alten Zweck kaum mehr verwendet werden. Personen- und Lastwagen haben durch die starke Abnutzung, die schlechten Straßen, die ungeeigneten Betriebsstoffe und Schmiermaterialien ungewöhnlich gelitten. So werden die Automobilfabriken im Frieden noch für geraume Zeit um Beschäftigung sich nicht zu sorgen brauchen. Allerdings ist auch die ausländische Konkurrenz nicht stillgestanden, insbesondere hat sich die amerikanische Automobilindustrie ungemein ausgedehnt. Die Fabriken in den Vereinigten Staaten wurden im Kriege so gut wie gänzlich den militärischen Zwecken der Entente dienstbar gemacht und werden jetzt für die eigene Rüstung des Landes stark herangezogen. Die amerikanische Industrie wäre aber, wenn normale Verhältnisse wieder herrschen, nach der Größe ihrer Anlagen imstande, ganz Europa mit Fahrzeugen zu versehen, vorausgesetzt, daß der nötige Schiffsraum für die Versendung vorhanden wäre, was allerdings vorerst unwahrscheinlich ist. Die österreichischen Automobilwerke werden bestrebt sein, für den Export nach dem Balkan zu liefern, werden aber in erster Linie ihr Augenmerk darauf richten, sich den heimischen Markt zu sichern. Die Abwehr der Konkurrenz der westlichen Länder ist das wichtigste Ziel, das die Automobilindustrie bei der Vorbereitung der künftigen Handelspolitik geltend machen wird.

Die Industrie ist der stärkste Zeichner der Kriegsanleihe geblieben, von den vielen Milliarden ist der überwiegende Teil aus dem an industriellen Unternehmungen interessierten Kapital aufgebracht worden. Die verlängerte Zeichnungsfrist der sechsten Kriegsanleihe geht am nächsten Freitag zu Ende. Die Erstzahlung war schon aus technischen Gründen notwendig, viele Anmeldungen, insbesondere die ganz neuartigen Versicherungszeichnungen, bei denen der Subskribent außer den normalen Einzahlungen auf die Polisse überhaupt kein Bargeld aufzubringen hat, bedürfen zu ihrer Durchführung eines langgestreckten Zeitraumes. Einen günstigen, alles Vorangegangene übertreffenden Erfolg hat der ungarische Finanzminister für seine Emission gestern festgestellt; ein solcher ist bei Anspannung aller Kräfte auch der österreichischen Anleihe gewiß. Die Vermögenssteuer, deren Grundzüge Finanzminister Dr. v. Spitzmüller in seinem Exposé gekennzeichnet hat, muß ein neues Motiv für die Zeichnung von Kriegsanleihe bilden. Wenn die Steuer, wie es heißt, in den höchsten Stufen 20 bis 25 Prozent des Kapitals betragen und in zehn Jahresraten abgestattet werden soll, so würde dies für jedes dieser Jahre eine Schmälerung des Einkommens um 2 bis $2\frac{1}{2}$ Prozent bedeuten. Für Einlagen bei Sparkassen oder Banken sind jetzt Zinsen von $3\frac{1}{2}$, höchstens $3\frac{3}{4}$ Prozent zu erzielen; Kriegsanleihe wirft für das Kapital ein Jahreseinkommen von $6\frac{1}{2}$ Prozent ab. Durch die Zeichnung von Kriegsanleihe ist also der Kapitalist in der Lage, die Vermögenssteuer ganz aus dem Einkommen zu bezahlen, den gleichen Ertrag, wie ihn Sparkasseneinlagen geben, zu erzielen und sein Vermögen unvermindert zu erhalten. Die Ausgleichung der Kriegsfolgen muß naturgemäß eine namhafte Schmälerung des Einkommens bewirken; der Krieg muß auf der anderen Seite dazu zwingen, auf eine Erhöhung des Einkommens bedacht zu sein, wie sie nur die Kriegsanleihe mit ihren hohen Zinsen und ihrer größten, alle anderen Anlagen überragenden Sicherheit bieten kann. Deshalb sollte jeder, der noch nicht gezeichnet hat, die letzten fünf Tage zur Nachholung ausnützen; die Erwerbung der Kriegsanleihe ist nicht nur unbedingte Standespflicht, sondern auch die vorteilhafteste Anlage. Zeichnet die Kriegsanleihe noch in letzter Stunde, Ihr werdet dem Staate nützen und Euer eigenes Interesse am besten fördern!